

Abschied nehmen im Krankenhaus



Wie gehen wir in unserer Einrichtung mit dem Thema Sterben und Tod um?

Das Diakoniewerk Martha-Maria e.V. hat sich in seinem Leitbild ganz bestimmten Zielen verpflichtet. Die erste Selbstverpflichtung lautet:

„Wir verpflichten uns, das Lebensrecht der uns anvertrauten Menschen zu vertreten und zu schützen und Sterbende so zu begleiten, dass ihre Würde gewahrt bleibt.“

Erwartungen

Behandlungsteam

- „Wir wollen helfen“
- Frühzeitig darauf hinweisen, auch für die Sterbesituation vorzusorgen, Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung, Advance Care Planning...
- Viele Jahre **Informationsabende** für die Öffentlichkeit gemacht
- Kinder sollen rechtzeitig miteinbezogen werden;
- Behandlungsmöglichkeiten ausloten
- Gemäß dem Krankheitsverlauf Behandlungsangebote machen
- Therapiezieländerung
- Einschätzung der Sterbephase
- Angebote der Begleitung der Angehörige und Patienten
- Gute Symptomkontrolle
- Begleitung durch Angehörige unterstützen, Angehörigen Übernachtung ermöglichen
- Falls notwendig zusätzliche Angebote machen

Angehörige/Patienten

- „Uns wird geholfen“ – „Es geht nach dem Krankenhausaufenthalt besser!“
- „Geben Sie mir eine Spritze und dann ist alles vorbei!“
- - langsame Annäherung an die Realität in unterschiedlichen Geschwindigkeiten, Möglichkeiten zur Auseinandersetzung und zur Annahme des bevorstehenden Sterbens und des Anklopfens des Todes
- Sehr unterschiedlich, wie die Hilfsangebote angenommen werden, Angehörige und Patienten durchlaufen unterschiedliche Phasen der Auseinandersetzung, oft zeitlich unterschiedlich

Der Tod – das Unfassbare/Unbegreifliche

Der Tod ist für alle Beteiligten im Krankenhaus etwas, das alle versuchen zu vermeiden

Immer auch die Auseinandersetzung mit den eigenen Grenzen des Helfen-Könnens

Das Ereignis des herannahenden Todes konfrontiert uns mit Ohnmachtserfahrungen.
Er ist unberechenbar, entzieht sich unserer Verfügbarkeit.

Symptome sind zum Teil kontrollierbar, nicht der Tod selbst.
Die Reaktionen der Versterbenden, der Angehörigen/Zugehörigen ebenfalls nicht.

Wie gehen wir in unserer Einrichtung mit dem Thema Sterben und Tod um?

Strukturelle Abläufe - SOPs (Standard Operating Procedure)

Fortbildungsangebote, Fachweiterbildungen Palliative Care, Onkologisches Fachweiterbildung (Hospitation in Trauergruppe), Supervision

Seelsorgebox; Broschüren (Die letzten Tage und Wochen, Die Zeit der Trauer, Mit Kindern über Krebs reden, Flüsterpost...)

Angebote für Angehörige und Patienten/Öffentlichkeitsarbeit

- Jonasprojekt
- Orte der Besinnung
- Gedenkgottesdienst, Trauerfeier und Bestattung der ungeborenen Kinder auf dem Dölauer Friedhof
- Angebot Trauergruppe/Trauercafe/Einzelgespräch Trauerbegleitung
- Aussegnungen
- Beerdigungen

SOPs – Versuch, durch strukturelle Abläufe einen gewissen sicheren Rahmen zu schaffen

Therapiezieländerung und Therapiebegrenzung auf der Intensivstation

Ethikberatung

Anordnung zum Verzicht auf Wiederbelebung

Advance Care Planning – Richtlinien zum Umgang mit Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten, Betreuungsverfügungen

Risikoeinschätzung hinsichtlich komplizierter Trauer bei Angehörigen

Behandlung und Betreuung in der Sterbephase (sowohl medizinisch, wie pflegerisch)

Angebot Pflege: Gespräche, respectare®; Angebot seelsorgerische, psychologischer oder psychosozialer Begleitung für Angehörige und Patient

Pflegestandard für die Versorgung verstorbener Patienten

Umgang mit Wertsachen, Mithilfe beim Waschen des Verstorbenen, Seelsorgebox

Rituale des Abschiednehmens, der Nachsorge und Trauerbegleitung

Für Patienten, Angehörige, Behandlungsteams, Begegnung im Sommer

Gedenkgottesdienst, Trauefeier und Bestattung ungeborener Kinder, Trauergruppe, Trauercafe,

Einzelgespräch, Trauerbegleitung,

Umgang mit Verstorbenen – Umgang mit Infektionsleichen, schwergewichtigen verstorbenen Patienten,



Haltungen im Umgang mit Sterben – Tod

Wertschätzung

Respekt

Demut

Humor

Einen weiten Raum eröffnen

(Mitarbeiter aus Martha-Maria)



Spiritualität und Ethik

Unterstützung in Sinnfragen und – krisen

Ressourcenarbeit, – suche

Verfassen / Überprüfen von Vorsorgevollmacht, Patientenverfügung

Vorbereitung auf das Unvorstellbare

Ermutigung, Wichtiges mit den notwendigen Personen anzusprechen

Gefühle wahrzunehmen, wenn möglich auszudrücken



Einen weiten Raum öffnen....

Ganz neu in Martha-Maria:

die Orte der Besinnung für Angehörige, für Patient*innen,
für Mitarbeitende zum Nachspüren,
zum Gedanken sortieren,
zum „Um-Gehen“ mit Entscheidungen.....

Allein

Zu zweit

.....





Station 3 Ort der Ruhe

Ein Ort der Ruhe ist nicht leicht zu finden. Doch hier entdecke ich die Stoffbahnen, die mir schon vertraut sind. Sie laden ein, auch diesen Raum der Ruhe und Geborgenheit zu erkunden.

Oft sehne ich mich nach Ruhe, wenn vieles auf mich einströmt.

Dieser Ort lädt ein zu verweilen, Ruhe zu finden, zu sich selbst zu kommen, Klarheit zu gewinnen: die vielen Stimmen entwirren, um die eine Stimme zu hören, die mir hilft weiterzukommen.

Manchmal jedoch reden die Stimmen, die ich in mir höre, durcheinander. Vielleicht hilft es, den Kopf zu erheben, den Blick von innen nach außen zu wenden. Die Bäume zu betrachten, die schon ganz viele Jahre hier stehen, in den Himmel zu schauen, der mich mit seinem Blau empfängt. Zu spüren, mein Leben ist eingereicht in den Wechsel der Generationen, die kommen und gehen und ich bin ein Teil davon.

Ein Herz für Menschlichkeit!

Kontakt für Anregungen und Rückmeldungen

☎ Seelsorge 0345 559-1435

✉ seelsorge.halle@martha-maria.de

Für die Pflege und Erhaltung freuen wir uns über jede Spende auf das Konto der Martha-Maria-Stiftung
IBAN: DE98 5206 0410 0402 5074 04
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: Orte

UNTERWEGS SEIN

Unterwegs sein
Mit seiner Geschichte
Der guten und der schweren

Unterwegs sein
Mit seinem Glück
Und mit seinem Leid

Unterwegs sein
Um Orte zu finden
An denen man sich zuhören kann

Unterwegs sein
In denen die vielen Stimmen
Zur Ruhe kommen

Unterwegs sein
Um sich zu finden
Wo man sich verloren hat

W.B.

UNTERWEGS SEIN

Krankenhaus Martha-Maria
Halle-Dörlau

Orte der Besinnung

UNTERWEGS

In Traurigkeit und Freude
In Schmerz und Sehnsucht
In Verzweiflung und Hoffnung
In Sorge und Zuversicht

UNTERWEGS mit mir





Orte der Besinnung

Das Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau liegt in einem weitläufigen Gelände, umgeben von Rasenflächen und Waldstücken. Licht, Luft, Weite, Natur – ein wichtiger Beitrag zur Genesung.

So kam der Gedanke auf, diese wunderbare Ressource noch besser zu nutzen. Eine Projektgruppe hatte die Idee, „Orte der Besinnung“ zu schaffen, um das therapeutische Angebot für unsere Patientinnen und Patienten und Angehörige zu erweitern:

- zum Innehalten
- zum Sich-selber-finden
- um Kraft zu schöpfen

Ein Ideenwettbewerb wurde ausgeschrieben. Der Vorschlag von Därr Landschaftsarchitekten bekam den ersten Preis.

Spender fanden sich zur Unterstützung. Seit der ursprünglichen Planung 2015 und der aktuellen Umsetzung 2023 haben Trockenheit und Stürme dem alten Baumbestand sehr zugesetzt. Dank der Kompetenz von Därr Landschaftsarchitekten gelang es, die ursprüngliche Konzeption an die veränderte Situation, auch unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit anzupassen.

3 Stationen – eine Reise durch das Leben

Station 1 Wegekreuzung

Kreuzungen fordern auf, sich zu entscheiden. Geht der Weg nach links, nach rechts, geradeaus? Fassen Sie Mut! Gehen Sie weiter – Schritt für Schritt!

Entscheidungen sind notwendig. Jede Wahl ermöglicht und schließt aus. Hilfe sind die Wege und Stoffbahnen, die Orientierung geben..

An Wegkreuzungen brauche ich oft Zeit, um mich zu vergewissern. Manchmal wende ich mich noch einmal um. Ich schaue, woher ich komme, um die rechte Abzweigung zu finden.

Vielleicht fallen mir beim Verweilen Geschichten aus dem eigenen Leben ein, in denen ich mich entscheiden musste, welchen Weg ich gehe.

Stoffbahnen gab es nicht, aber Menschen, die mir beistanden. Ereignisse, die mir die Augen öffneten. Zufälle, die doch nicht so zufällig waren...

Wohin haben mich die Entscheidungen gebracht? Nachdenklich, besinnlich, dankbar, zuversichtlich gehe ich weiter.

Station 2 Entdeckungsraum

Neugierig, vorsichtig, hoffnungsvoll vertraue ich mich der Führung durch die Stoffbahnen an. In einem Kreisbogen führt sie mich. Da entdecke ich ein einladendes Tor. Soll ich den kurzen Weg zur Mitte nehmen oder gehe ich auf dem längeren Weg den Kreisbogen zu Ende? Manchmal finde ich im Leben den direkten Zugang zu etwas, manchmal brauche ich einen längeren Weg. Ein kurzes Innehalten – dann gehe ich meinen Weg.

- Möchte ich stehen bleiben, oder mich hinlegen, um mich umzuschauen mit dem Blick nach oben zu den Wipfeln der Bäume und zum Himmel?
- Oder möchte ich mich setzen, um diesen Naturraum auf mich wirken zu lassen und nachspüren, wohin mich dieser Ort führt, die Bäume, die Waldluft, das Singen der Vögel, der Wind...

Wie gut sind die Räume, die Raum geben zum Innehalten und Nachdenken, in Ruhe, mit Zeit. Welche Erinnerungen tauchen auf, was drängt in die Gegenwart? Manchmal wird dadurch die Gegenwart klarer. Ich spüre wohin der Weg gehen kann. Die Zukunft ist nicht mehr so fremd.







Sterben, Tod und Trauer

Vorbereitung auf das Unvorstellbare



Kriterien zur Einschätzung komplizierter Trauer

Leitfaden Palliative Care: Palliativmedizin und Hospizbetreuung – Mit Zugang zur Medizinwelt (Klinikleitfaden) Taschenbuch – 8. Juni 2015
von Claudia Bausewein (Herausgeber), Susanne Roller (Herausgeber), Raymond Voltz (Herausgeber)

- 1 Beziehung zum Patienten: ambivalente, narzisstische oder von starker Abhängigkeit geprägte Beziehung
- 2 Umstände der Erkrankung/des bevorstehenden Todes: unerwarteter Sterbeprozess aus dem subjektiven Empfinden des Angehörigen und des Patienten heraus; Abwesenheit des Angehörigen beim Krankheitsverlauf und beim Sterbeprozess; sich nicht verabschieden können.
- 3 Bei den Hinterbliebenen: unsichere, ängstliche, depressive Persönlichkeit; Unfähigkeit, Gefühle auszudrücken; eigene körperliche oder psychische Erkrankungen; andere Lebenskrisen, Alkoholkrankheit; Einsamkeit, Schwierigkeiten beim Umgang mit früheren Verlusten, Suizid in der Familie.
- 4 Familie: Hinterbliebene Kinder, andere abhängige Familienmitglieder (behinderte, ältere, kranke Menschen), Kommunikationsschwierigkeiten in der Familie, Verlust des Heims, finanzielle Schwierigkeiten.
- 5 Soziale Umstände: Fehlende soziale Unterstützung (Familie, Freunde), gesellschaftlich nicht anerkannte Todesursache; Arbeitslosigkeit; unterschiedlicher kultureller oder religiöser Hintergrund.

Broschüren/Informationsmaterial

Bei Bedarf wird auch spezielles Informationsmaterial (zum Beispiel die Broschüre „Mit Kindern über Krebs reden“; Hinweis auf die Website „Flüsterpost“) durch die Pflegefachkräfte oder durch die psychosozialen Dienste über Trauer bei Kindern an Familien weitergegeben.

Die letzten Wochen und Tage. Eine Hilfe zur Begleitung.

Die Zeit der Trauer. Eine Hilfe für Trauernde und Begleitende.

Grüne Damen und Herren

Beginn einer
Sitzwachenarbeit



Ermutigung zu eigener Gestaltung, Ritualen

Foto: Enkel haben für den Gedenkgottesdienst für ihren Opa eine Gedenkkerze gestaltet



Trauerbegleitung/Nachsorge Angehörige

Den Angehörigen wird durch die Pflegefachkräfte angeboten, beim Waschen und Anziehen mitzuwirken.

Nach Absprache mit der Pflege ist eine Aufbahrung des Toten für die Dauer von 4 Stunden, in der Palli über einen längeren Zeitraum (24 Stunden) möglich.

In der Palli steht vor dem Zimmer eines Verstorbenen steht gemäß den Absprachen mit der Geschäftsführung eine brennende brandsicher geschützte Kerze. Diese Kerze brennt solange wie der Verstorbene im Zimmer ist.

Die Angehörigen sind informiert, was als nächstes zu tun ist und haben dazu Informationsmaterial (Faltblatt „Was ist noch zu tun...“) erhalten.

Wie gehen wir in unserer Einrichtung mit dem Thema Sterben und Tod um?

d

Seelsorgebox

Die seelsorgerliche Begleitung von Sterbenden durch das Behandlungsteam und der achtsame Umgang mit den Toten – in der Sorgfalt und Achtsamkeit im Umgang mit den Toten eines Krankenhauses zeigt sich die Qualität der Behandlung.





**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Vorbereitung

Abschied

Erinnern

Persönliche
Worte

Abschied im Krankenzimmer

Das Zimmer / der Nachtschrank sollte entsprechend und würdig hergerichtet sein. Oft stehen auf der Station Blumen, die als Schmuck verwendet werden können. Bei Bedarf wird das große Holzkreuz aufgestellt.

Die / der Verstorbene wird zurechtgemacht. In die Hände kann eine Blume oder ein Holzkreuz (nur wenn gewünscht) gelegt werden. Die (künstliche) Kerze wird entzündet.

So wie es personell möglich ist, stellen sich Schwestern, Pfleger, Mitarbeiterinnen, (Seelsorger) ... im Krankenzimmer um das Bett der / des Verstorbenen.

Wir sind hier, um Abschied zu nehmen von unserer Patientin / unserem Patienten

(Name)

Dabei denken wir an die Begegnungen mit ihr / ihm und an das, was wir in diesen Begegnungen geben konnten und empfangen haben.

Wir denken auch daran, wo wir ihr / ihm etwas schuldig geblieben sind.

Was uns froh und dankbar gemacht hat, aber auch, was wir versäumt haben, was uns bedrückt und was uns weh getan hat, können wir jetzt aussprechen: ...

All unsere Erfahrungen, Empfindungen und Gedanken bringen wir zu Gott, der uns kennt und versteht, der uns liebt und trägt.



DIE SEELSORGE-BOX BEI STERBEFÄLLEN

Die Begleitung von Sterbenden und Ihrer Angehörigen ist eine Aufgabe aller im Behandlungsteam

- kleine Kerze mit Batterie
 - Nur bei christlichem Hintergrund großes Holzkreuz zum Aufstellen
 - 3 kleine Holzkreuze für Sterbende oder Verstorbene (zum Verbleib)
 - 2 Seidentücher zur Dekoration in den liturgischen Farben lila und rosa
 - Trauerkarten zum Aufstellen, Weitergeben oder Vorlesen
 - Broschüren „Die Zeit der Trauer – Eine Hilfe für Trauernde“, zum Weitergeben
 - laminiertes Ablauf „Abschied im Krankenzimmer“
 - Nicht allein gelassen. Handreichung zur Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen
 - Texte zum Vorlesen, Gedichte, Gebete, Abschiedsritual in: Wurzel und Flügel
- Ablauf für eine Aussegnung durch die Mitarbeitenden

HINWEIS:

Diese Box enthält eine Reihe von Hilfsmitteln, die Sie in Ihrem Dienst an einem verstorbenen Patienten und im Gespräch mit dessen Angehörigen unterstützen sollen.

Sicher haben Sie auf Ihrer Station eigene Rituale entwickelt. Die Seelsorge-Box ist ein ergänzendes Angebot. Dafür ist es sinnvoll, sich mit den Materialien vorher vertraut zu machen.

Suchen Sie aus dem Inhalt das aus, die Ihnen für den verstorbenen Patienten am geeignetsten erscheint. Mit diesen Materialien können Sie am Ende des Weges mit dem Patienten ein Zeichen von Zuwendung schaffen und auch geeignete Worte finden – ohne lange suchen zu müssen.

Möchten Sie die Unterstützung von der Seelsorge, dann erreichen Sie uns über die Telefonnummer 1435 oder Sie hinterlassen, wenn wir im Haus unterwegs sind, eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter.

In dringenden Fällen ist die Seelsorge immer über die Rezeption zu erreichen.

Karten und die Broschüre „Die Zeit der Trauer“ können Sie gerne bei Bedarf an Angehörige weitergeben, wenn diese das wünschen. Gehen die Karten und Broschüren zur Neige, können Sie über die Seelsorge neue beziehen.

Das große Holzkreuz, die Kerze und die Tücher verbleiben in der Seelsorge-Box.

Das Team der Krankenhausseelsorge



**MARTHA
MARIA**

Unternehmen
Menschlichkeit

Abschied im Krankenzimmer

Das Zimmer / der Nachtschrank sollte entsprechend und würdig hergerichtet sein. Oft stehen auf der Station Blumen, die als Schmuck verwendet werden können. Bei Bedarf wird das große Holzkreuz aufgestellt.

Die / der Verstorbene wird zurechtgemacht. In die Hände kann eine Blume oder ein Holzkreuz (nur wenn gewünscht) gelegt werden. Die (künstliche) Kerze wird entzündet.

So wie es personell möglich ist, stellen sich Schwestern, Pfleger, Mitarbeiterinnen, (Seelsorger)... im Krankenzimmer um das Bett der / des Verstorbenen.

Wir sind hier, um Abschied zu nehmen von unserer Patientin / unserem Patienten

(Name)

Dabei denken wir an die Begegnungen mit ihr / ihm und an das, was wir in diesen Begegnungen geben konnten und empfangen haben.

Wir denken auch daran, wo wir ihr / ihm etwas schuldig geblieben sind.

Was uns froh und dankbar gemacht hat, aber auch, was wir versäumt haben, was uns bedrückt und was uns weh getan hat, können wir jetzt aussprechen: . . .

All unsere Erfahrungen, Empfindungen und Gedanken bringen wir zu Gott, der uns kennt und versteht, der uns liebt und trägt.

Bei ihm sind Freude und Leid, Anfang und Ende, Versagen und Gelingen aufgehoben, wie auch das Gestern, das Heute und das Morgen.

„HERR, lehre mich doch, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muss. Siehe, meine Tage sind eine Handbreit bei dir... Nun, Herr, wessen soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich.“ (Psalm 39, 5-6+8)

Wir nehmen nun Abschied von der / dem Verstorbenen.
Für alle Angehörigen erbitten wir für die kommende Zeit Trost, Kraft und Beistand.

Kurzes freies Gebet oder / und gemeinsam:

Unser Vater im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

Wir dürfen nun wieder an unseren Dienst und in unsere Bereiche gehen.

Der Gott des Friedens sei mit uns allen.

(Nicht vergessen: Materialien wieder einräumen.)

Psalmwort

Abschied

Gebet

Sendung

Segen



Abschied im Krankenzimmer

Analog zum christlichen Abschied im Krankenzimmer können Abschiede auch „säkular“ bzw. bezogen auf die Lebenswelt des Verstorbenen gestaltet werden:

- Worte zur Würdigung der Zeit, die der Patient/Patientin oder Bewohner/Bewohnerin auf der Station war
- Worte zur Würdigung der Angehörigen/der Begleitenden
- Worte zur Erinnerung – was war uns wichtig im Kontakt mit dem Verstorbenen, was erinnern wir, was uns vielleicht auch im eigenen Leben berührt hat.
- Zuspruch an die Anwesenden
- Vielleicht gibt es einen Text, der dem Verstorbenen wichtig war, der auf dem Nachtsch lag, der immer wieder von ihr/von ihm zitiert wurde, ein „Lebensmotto“....
- Beenden des Abschieds mit klaren Worten
- Sendung ins je eigene Leben, in das, was jetzt für jeden dran ist

Abschiedslaterne auf der Palli



Trauerbegleitung/Nachsorge Angehörige

Jeder Angehörige bekommt durch die Pflegefachkräfte die Broschüre „Die Zeit der Trauer“ zum Mitnehmen angeboten, eine persönlich formulierte Trauerkarte des Stationsteams

und einen Flyer „Trauergruppe Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau“ mit dem Hinweis auf eine jährlich neu beginnende Trauergruppe.

Auf dem Flyer ist auch auf die Möglichkeit eines Einzelgesprächs hingewiesen unabhängig von der Teilnahme an einer Trauergruppe.

Als weiterführendes Angebot nach der Trauergruppe besteht die Möglichkeit der Teilnahme am monatlich stattfindenden Trauercafe in Zusammenarbeit mit der Seelsorge des Universitätsklinikums Halle. Einladung dazu erfolgt persönlich per Post über die jeweils zuständigen Seelsorgerinnen und Seelsorger.

Trauergruppe

Krankenhaus
Martha-Maria Halle-Dörlau



MARTHA
MARIA

Unternehmen
Menschlichkeit

Einladung

Information

Es gibt Situationen im Leben, da ist nichts mehr wie es einmal war. Dazu gehört vor allem der Tod eines nahestehenden Menschen.

Schmerz, Trauer, Ängste, Wut... und ungezählte Fragen sind damit verbunden.

Wo gibt es einen Ort, um mit all dem, was mich beschäftigt, da sein zu können?

Wir laden Sie ein zur Trauergruppe, die sich ein Mal im Monat trifft. Dort finden Sie Menschen, die mit dieser Situation leben und zurechtkommen müssen.

Unter fachkundiger Anleitung gibt es Austausch, Beratung, Hilfe für den nächsten Schritt.

Wenn Sie Interesse an einer solchen Gruppe haben, setzen Sie sich bitte in Verbindung mit:

Pastor Winfried Bolay (Krankenhausseelsorge)

Telefon: (0345) 559-1435

E-Mail: winfried.bolay@martha-maria.de

Pastorin Sabine Schober (Krankenhausseelsorge)

Telefon: (0345) 559-1435

E-Mail: sabine.schober@martha-maria.de

Wir freuen uns auf die Begegnung!

Krankenhaus Martha-Maria Halle-Dörlau

Röntgenstraße 1

06120 Halle

www.Martha-Maria.de



Trauerbegleitung/Nachsorge Angehörige

Die Angehörigen der Verstorbenen werden zum Gedenkgottesdienst eingeladen, der von der Seelsorge verantwortet und durchgeführt wird. Sie erhalten in einem Mindestabstand von 3 Monaten einen Brief von der Geschäftsführung. In diesem Brief wird zusätzlich zu der Einladung zum Gedenkgottesdienst nochmals auf die Trauergruppe und auf die Möglichkeit des Einzelgesprächs hingewiesen.

In der Palli gedenken die Mitarbeitenden gedenken in der wöchentlich stattfindenden interdisziplinären Teamsitzung der in der vergangenen Woche Verstorbenen in einem Ritual.

Die Mitarbeitenden sind regelmäßig zu den Gedenkgottesdiensten mit einzuladen.

Gedenkgottesdienst in der Dietrich-Bonhoeffer-Kapelle



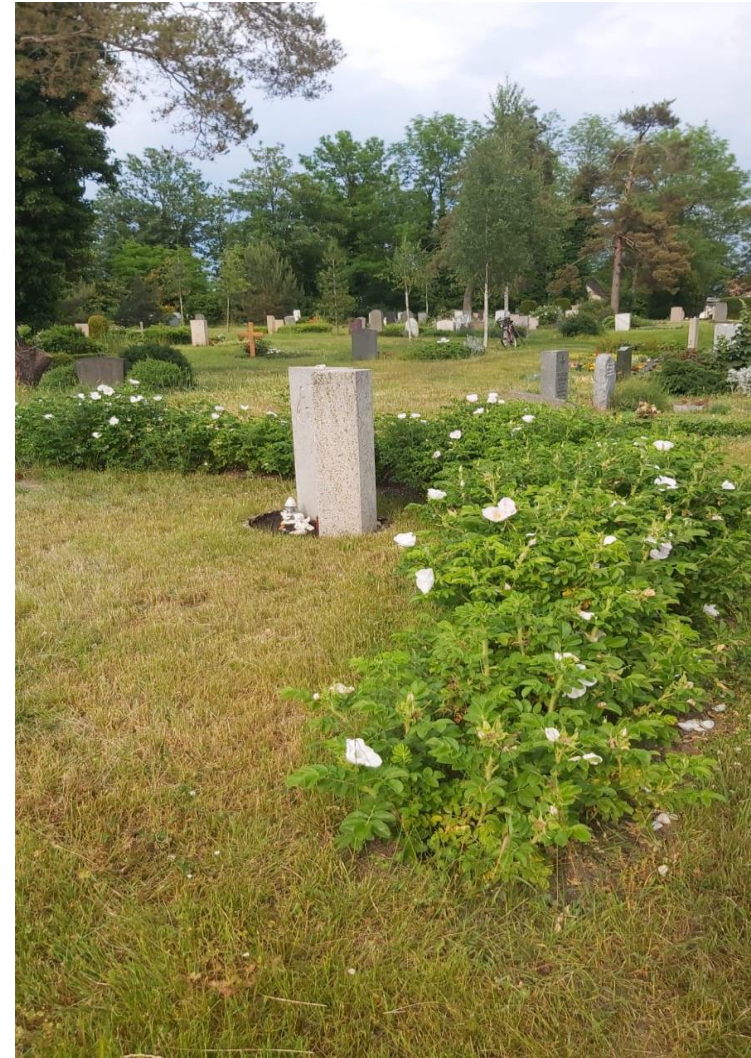




Gedenkgottesdienst für ungeborene Kinder



Grabstelle für ungeborene Kinder auf dem Dölauer Friedhof



**Palliativstation – Begegnung im Sommer
als nachsorgende Trauerarbeit und
vorausschauendes In-den-Blick nehmen.**



Begegnung im Sommer – Palliativstation







Jonasprojekt – interdisziplinäres, präventives Bildungsprojekt des KH Martha-Maria Halle-Dörlau in Kooperation mit der Sachsen-Anhaltischen Krebsgesellschaft und dem Puppentheater der Bühnen Halle

- Das Projekt soll Kinder und Eltern darauf vorbereiten und dafür stärken, dass Kinder ihren Platz finden in der Begleitung von schwerkranken oder sterbenden Angehörigen

Leitfigur und Namensgeber des Projekts ist die Puppe Jonas aus dem Puppentheater.

Sie steht für die Fragen der Kinder und deren Eltern, die im Zusammenhang mit unheilbaren Krankheiten auftreten.

- Gemäß Lehrplan des Landes Sachsen-Anhalt sollen Kinder in der dritten oder vierten Klassenstufe Grundschule an die Themen Krankheit und Tod herangeführt werden.
- Um dies kindgerecht zu ermöglichen, haben wir ein unterstützendes Angebot für die Grundschulen entwickelt:
 - 2 Projekttag in der Schule und am dritten Tag im Krankenhaus.
- Dafür ein Werkbuch entwickelt und eine Multiplikator*innenfortbildung, die 1 x jährlich an der Christlichen Akademie durchgeführt wird.













Probleme – auch aus Erwartungshaltungen

Diagnostizierung der Sterbephase

Verlegung in Kurzzeitpflege oder Hospiz

Kommunikation innerhalb der Familie, innerhalb des Behandlungsteams zur Verabschiedung am Totenbett

Todeswünsche

.....

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

